

Königskette im Garten vergraben – Fahne im Holzfußboden versteckt

Regent Ernst-Helmuth Osterkamp mit der Armbrust ausgeschossen

Leeden. Schwere Zeiten für den Schützenverein Leeden: Während und zwischen den beiden Weltkriegen kam das Schützenwesen im Stiftsdorf fast völlig zu Erliegen. Viele Mitglieder starben auf den Schlachtfeldern der Welt oder kehrten erst spät aus den Kriegsgefangenenlagern zurück. Doch die jahrhundertelange Tradition führte den Verein schließlich wieder zusammen. In der Zeit des Wiederaufbaus und des Wirtschaftswunders erlebte die Leedener Schützengemeinschaft ihre Wiedergeburt. Die Zeit vom 1. Weltkrieg bis Anfang der 60er Jahre beschreiben die Autoren des Festbuches zum 325jährigen Jubiläum:

„1922 konnte der Verein ein 250jähriges Bestehen feiern, das durch den 1. Weltkrieg um sieben Jahre verschoben werden musste.

In der Zeit nach 1933 wurde auch das Schützenwesen den damaligen politischen Maßnahmen angepasst und gleichgeschaltet. Der 2. Weltkrieg brachte das Schützenwesen völlig zum Erliegen. Nach dem bitteren Ende des Krieges schien ein Wiederaufleben der alten Schützentradition nicht mehr möglich zu sein. Viele Vereinsmitglieder waren im Kriege gefallen oder vermisst; Andere saßen lange Zeit als Kriegsgefangene hinter Stacheldraht und warteten sehnsüchtig auf die Heimkehr.

Als aber 1948 das Vereinsleben allen Nöten zum Trotz im Tecklenburger Land wieder auferstand, waren auch die noch lebenden Leedener Schützen nicht müßig, wieder zu einander zu finden. Wilhelm Auffahrt, der Schützenkönig von 1939, hatte in den letzten Kriegstagen die Königskette mit anderen Andenken in einer Milchkanne in seinem Garten vergraben. Der Vorsitzende Horstmeyer (29 Jahre Vorsitzender) hatte die Vereinsfahne und anderes Vereins Eigentum unter dem Fußboden seines Hauses so sicher versteckt, dass alles erhalten blieb.

Als erster Nachkriegsschützenkönig ging Ernst-Helmuth Osterkamp in die Vereinsgeschichte ein. Da das Schießen mit Gewehren verboten war, wurde der König mit einer Armbrust ausgeschossen, was wohl einmalig in der langen Geschichte des Leedener Schützenvereins sein dürfte.

Vor ca. 30 Jahren kam eine Vereinsbruderschaft mit dem Schützenverein Schollbruch zustande, die bis zum heutigen Tage durch Beteiligung an den Schützenfesten und sonstigen Anlässen, z. B. Grenzstreitigkeiten, gepflegt wird.

Im Vereinsgeschehen muss das Jahr 1962 besonders hervorgehoben werden. Nach einer Talfahrt des Vereins übernahm Gerd Schmiemann die Führung, die er bis zu seinem plötzlichen Tod am 24. Oktober 1986 innehatte. Die Nachfolge trat im Januar 1987 Kurt Meyer als 1. Vorsitzender an.

Gerd Schmiemann hat erheblich dazu beigetragen, dass der Schützenverein Leeden wieder zu Ansehen gelangte und in der Öffentlichkeit den Stellenwert besitzt, der so einem alten traditionsbewussten Verein zukommt. Des weiteren war er einer der Mitbegründer der Schießgruppe, die zu diesem Zeitpunkt aus der Taufe gehoben wurde. Als weitere Gründungsmitglieder sind unter anderem folgende Schützen zu erwähnen: Friedel Diersmann, Walter Dölling, Rudi

Hemesath, Otto Hindersmann, Friedrich Horstmeier, Heinrich Horstmeier, Hermann Kuhlage, Alfred Schiller, Otto Schnepfer, Reinhard Steinhage und Reinhold Schwermann.

Zum Schießen gehörte natürlich auch ein Gewehr. Da aber die Mittel knapp und die Schießsportbegeisterung groß waren, erklärte sich Rudi Hemesath bereit, ein Gewehr zu stiften.

Zuerst wurde das Ausschießen des Königs im Antrupschen Steinbruch durchgeführt. Bis 1965 im Vereinslokal (Gaststätte Schwermann) ein Luftgewehrstand errichtet wurde. Bei soviel Euphorie ließ der Erfolg auch nicht lange auf sich warten. So konnten durch fleißiges Training und der Teilnahme an Schießwettbewerben in der Blütezeit rund 200 Pokale errungen werden.

In unserer nächsten Serienfolge am morgigen Mittwoch: Von der 300-Jahr-Feier bis zum diesjährigen Jubiläum, dem 325jährigen Bestehen.